

Bis zu 60 000 Entlassungen erwartet

Gute Geschäfte an den Ostertagen haben in Deutschland die Probleme von Hotellerie und Gastgewerbe übertüncht. In diesem Jahr bleiben viele Gäste aus

Von Stefan Weber

Düsseldorfer – Das Gartenrestaurant des Dorint-Hotels in Bittburg in der Südeifel bietet Besuchern einen reizvollen Blick über den nahegelegenen See. Geschäftsreisende haben für ein solches Panorama keine Muße. Aber Ferientagäste schätzen vor allem bei Sonnenschein die schöne Aussicht. So hatte Küchenchef Martin Röser an den Ostertagen alle Hände voll zu tun, sämtliche Wünsche zu erfüllen, denn die 250 Plätze auf der Terrasse waren meist gut belegt. Ob in Bittburg oder anderswo in Deutschland: Das gute Wetter bescherte Hotels und Gastgewerbe am vergangenen Wochenende vielerorts ein blendendes Geschäft.

Die an diesen Tagen gut gefüllte Kasse lenkte aber nur kurz ab von den Problemen, die die Branche seit Herbst vergangenen Jahres plagten. In der Hotellerie gehen die Übernachtungszahlen rasant zurück, und auch in der Gastronomie bleiben die Gäste aus. Der seit 2003 anhaltende Aufschwung in der Branche ist vorbei.

Nach Berechnungen der Münchener Treuhand Solutions Group, dem führenden Beratungsunternehmen der Branche, hat die deutsche Hotellerie im vierten Quartal 2008 etwa 6,6 Prozent weniger umgesetzt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Seit Januar zeigt der

Trend weiter nach unten. Vor allem in den großen Hotels, die stark auf das Tagungs- und Kongressgeschäft setzen wie beispielsweise Marriott und Steigenberger, stehen vernichtend Betrüben leer. Ernst Fischer, der Präsident des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes, berichtet

von Umsatzrückgängen von bis zu 30 Prozent in einzelnen Häusern. Wenn diese Entwicklung anhalte, drohen 50 000 bis 60 000 Entlassungen. Insgesamt beschäftigt das Beherbergungs- und Hotelgewerbe in Deutschland 1,1 Millionen Men-

Die ersten Stellen sind bereits gestrichen worden. Auch machen in der Branche Gerüchte über drohende Kurzarbeit selbst in namhaften Häusern die Runde. Ketten-Betriebe wie etwa Radisson haben damit begonnen, in ihren Zentralen Arbeitsplätze abzubauen. In den Hotels



Wegen der Wirtschaftskrise bleiben derzeit in vielen Restaurants die Plätze leer. Den Hotels fehlen vor allem Geschäftsreisende. Ferientag machen das Minus nicht wett. Deren Vorteil: Die Preise für Hotelzimmer fallen rasant. Foto: ddp

selber ist bisher wenig passiert. Denn Personalabbau ist ein heikles Thema in einer Branche, die stark vom Service lebt. An der Rezeption oder in der Küche lassen sich nicht einfach zwei, drei Kräfte einsparen, ohne dass die Qualität leidet. Auch Investitionen können nicht beliebig aufgeschoben werden: Ein abgenutzter Teppich etwa muss ausgetauscht werden, ehe dies der Gast bemerkt.

Aussicht auf bessere Geschäfte besteht kurzfristig nicht. „Vor allem Vier- und Fünf-Sterne-Häuser, die einen Großteil ihres Umsatzes mit Geschäftsreisenden machen, leiden erheblich“, beobachtet Stephan Gerhard, Geschäftsführer von Treuhand. Viele Unternehmen hätten ihre Reisebudgets kräftig gestutzt. Und wer noch verreise, buche häufig eine tiefere Kategorie. Der Branchenverband Dehoga beobachtet, dass viele Firmen verstärkt auf Videokonferenzen setzen, um Reisekosten zu sparen. „Und wenn ein persönliches Treffen unverzichtbar ist, findet An- und Abreise möglichst am selben Tag statt, um die Übernachtungskosten zu sparen“, sagt eine Dehoga-Sprecherin.

Hoffnungsträger der Branche ist der Ferienontourismus. „Die Buchungen der Privatreisenden sind noch stabil“, heißt es beispielsweise bei der Dorint-Gruppe. Hotellerie und Gastgewerbe setzen da-

rauf, dass viele Deutsche im Zuge der wirtschaftlichen Krise in diesem Jahr keine Fernreise machen, sondern ihren Urlaub in der Heimat verbringen, wie Umfragen vermuten lassen. Ob dies so kommt, wird allerdings stark vom Wetter abhängen. Drei Wochen Dauerregen im Mai oder Juni dürften manchen, der es sich noch erlauben kann zu verreisen, bewegen. Mallorca statt Mecklenburger Seenplatte zu buchen. Aber selbst wenn die Betten der noch wenig durch Kettenbetriebe geprägten Ferienhotellerie im Sommer gut gefüllt sein werden – im Herbst drohen die Buchungen wieder einzubrechen. Denn viele Bundesbürger dürften den in dieser Jahreszeit früheren üblichen Kurztrip aus finanziellen Gründen streichen. Aber selbst wenn die Ferienhotellerie durchgängig gut laufen sollte, wird dies den Einbruch im Business-Bereich nicht wettmachen.

Wer ein Zimmer benötigt, für den hat die Krise der Hotellerie ihr Gutes: Er muss für eine Übernachtung sehr viel weniger bezahlen als noch vor einem Jahr. „Die Preise sinken nicht, sie fallen rapide“, beobachtet Treuhand-Chef Gerhard. Nach Berechnungen seines Unternehmens mussten Übernachtungsgäste in Köln im Januar durchschnittlich 18 Prozent weniger bezahlen als zwölf Monate zuvor. In Frankfurt waren es knapp zwölf Prozent, in Düsseldorf mehr als sieben Prozent. Die Häuser werden nach der Krise lange brauchen, um die Preise wieder auf das früher gewohnte Niveau zu heben“, erwartet Gerhard.